



Mojib Latif

22. Februar 2005

NWZ PRÄSENTIERT / Gelungene Premiere des "Roten Sofas" im Uditorium

Einmal auf dem Mond stehen

Der Klimaforscher Mojib Latif gibt im Talk mit Marlis Prinzing auch Persönliches preis



Draußen herrschte Schneetreiben, drinnen ging es um Erderwärmung. Mit dem Klimaforscher Mojib Latif feierte "Das rote Sofa" im Uhinger Uditorium einen gelungenen Auftakt. Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse war der Kleine Saal voll besetzt.

Als den "Mann, der dem Klimawandel ein Gesicht gab", kündigte Gastgeberin Marlis Prinzing Professor Mojib Latif beim ersten Roten Sofa im Uhinger Uditorium an. Der zweistündige Talk mit dem international renommierten Wetterexperten drehte sich um die drohende Erderwärmung und wie daraus zum Leidwesen der Wissenschaft Horrorszenarien entstehen. Aber die Moderatorin lenkte das Gespräch auch auf Persönliches.

Filme wie Roland Emmerichs "The Day after Tomorrow" oder der jüngste Ökothriller von Michael Crichton, die entweder "maßlos übertreiben oder maßlos untertreiben", lehnt der Professor, der am

Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie und am Kieler Institut für Meereskunde lehrt, strikt ab: "Kein seriöser Klimaforscher würde das Wort Katastrophe in den Mund nehmen." Stattdessen sprach der Meteorologe betont nüchtern über die in Fachkreisen unbestrittene Erderwärmung, die bis zum Jahr 2100 fünf Grad Celsius betragen wird - "wenn wir so weitermachen wie bisher". Folgen wären ein "Anstieg der Meeresspiegel und eine Zunahme extremer Wettersituationen".

Dazu wollte das geradezu perfekte Winterwetter zwar nicht so recht passen, aber auch das war für Latif keineswegs ein Widerspruch. Um die diesjährigen Schneemassen zu erklären benutzte er das Beispiel eines gezinkten Würfels.

Es fallen durchaus auch andere Zahlen, wie reichlich Schnee. Aber sintflutartige Niederschläge und lang anhaltende Trockenperioden kämen dann in Deutschland häufiger vor.

Ob es nicht aus gesellschaftspädagogischen Gründen gerechtfertigt sei, die Lage ein wenig zu dramatisieren, damit die Menschen ihr Verhalten ändern, bohrte Prinzing nach. Auch davon wollte Latif nichts wissen. Übertreibungen überlasse er den Medien, die damit ihre Auflagen erhöhen müssten, die Wissenschaft halte sich an die Fakten. Außerdem ändere sich das Klima nur allmählich. Dass Tausende umkommen, wie bei der Tsunami-Katastrophe, hier sei das Wort angebracht, sei unwahrscheinlich. Die "eigentliche Frage der Zukunft" laute: "Lassen wir es überhaupt so weit kommen?" Sprich, verbrennen wir weiterhin fossile Brennstoffe, was zu einer unverminderten Anreicherung von Kohlendioxid in der Atmosphäre führe, statt auf erneuerbare Energien zu setzen.



Dass sich politisch nichts tut, liege nicht an den Informationen aus der Wissenschaft, betonte der Forscher, der sich häufig in den USA aufhält. Die Kollegen dort hätten die gleichen Erkenntnisse, nur könnten sie in der Nation mit dem höchsten Energieverbrauch nichts gegen die Politik ausrichten.

Wetter hin oder her, die persönlichen Hintergründe des mit dem Max-Planck-Preis für öffentliche Wissenschaft ausgezeichneten Professors, die die erfahrene Talkmasterin offenbarte, waren nicht weniger interessant. Der in Pakistan geborene und in Hamburg aufgewachsene Wissenschaftler mit norddeutschem Zungenschlag stammt aus einem religiös muslimischen, jedoch liberalen Elternhaus. Sein Vater war der erste Imam in Deutschland. "Fundamentalismus ist nicht der Islam", betonte Latif. Der sympathische Professor, der seit 20 Jahren Dialyse-Patient ist, erzählte auch von der Liebe zu seiner Arbeit und von wissenschaftlichem Ehrgeiz. Am Ende entlockte Moderatorin Prinzing dem 50-Jährigen seinen großen Traum, "eines Tages auf dem Mond zu stehen, und die Erde aufgehen sehen".

Autorin: REGINA EHRHARDT-DZIAMBOR